Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 113 (2001)

Artikel: "Das Aargauervolk braucht keine Hochschule, das Aargauervolk will keine Hochschule!" : das Aargauer Hochschulprojekt 1962-1978

Autor: Fricker, Martin

Kapitel: 7: Schlusswort und Zusammenfassung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-16850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7. Schlusswort und Zusammenfassung

Fassen wir die historische Entwicklung des aargauischen Hochschulprojektes zusammen: Bis zur Volksabstimmung von 1970 konkretisierte sich ein 1962 von einem politischen Aussenseiter ausgesprochener Gedanke soweit, dass sämtliche relevanten Parteien im Kanton Aargau hinter dem entwickelten Konzept standen. Mit vereinten Kräften gelang es auch, eine zunächst wohl sehr skeptische und – dies darf nicht vergessen werden – auch weitgehend hochschulferne Bevölkerung (deren Akademisierungsgrad weit unter heutigen Werten lag) mehrheitlich für ein komplexes und anspruchsvolles Hochschulmodell zu gewinnen.

Seit 1972, als die Vorbereitungsstufe ihre Arbeit nach einem seltsam anmutenden zeitlichen Vakuum von anderthalb Jahren aufnahm, stellt der Beobachter – zunächst fast unmerklich – eine schleichende Absetzbewegung des politischen Umfeldes von der demokratisch legitimierten Arbeit der Vorbereitungsstufe fest. Diesen allmählichen Erosionsprozess kontrastierten auf auffällige Weise die Planungsarbeit und die Resultate der Forschungsprojekte, welche dem 1970 zweifellos noch sehr abstrakten Gebilde einer Hochschule für Bildungswissenschaften mehr und mehr Gestalt verliehen hatten. Den Höhepunkt fand die Absetzbewegung 1977, als das Projekt auch die Unterstützung der massgeblichen Bundesinstanzen verlor. Es ist bezeichnend, dass die Hochschulplanungen faktisch erst mit diesen negativen Äusserungen aufgegeben werden mussten, während die Ereignisse im Herbst 1976 (Rückweisung der ausgearbeiteten Gesetzesvorlage durch den Grossen Rat) die prinzipielle Konzeption noch nicht umzustossen vermochten. Zugleich stellt man fest, dass sich breitere Kreise der Öffentlichkeit – ungeachtet aller Öffentlichkeitsarbeit (die tatsächlich schon früh sehr intensiv betrieben wurde) – erst mit der Hochschule für Bildungswissenschaften auseinanderzusetzen begannen, als das Projekt durch die Legislative 1976 blockiert wurde.

Wenn wir uns die Schwierigkeiten vergegenwärtigen, denen dieses aargauische Hochschulprojekt von Anfang an ausgesetzt war oder die sich erst im Verlaufe der Zeit manifestierten, muss man nüchtern feststellen, dass das Projekt eigentlich kaum je reelle Chancen hatte, verwirklicht zu werden. Rekapitulieren wir diese Schwierigkeiten.

Dem Projekt mangelte es anfänglich ohne Zweifel am notwendigen politischen Gewicht, weil es aus einer kleinen Fraktion lanciert wurde. Die grösste Startschwierigkeit bildete jedoch das Fehlen einer ausgereiften Hochschulkonzeption des Bundes. Diese schwerwiegende Unterlassung begleitete das aargauische Hochschulprojekt über die langen Jahre von 1962 bis 1978. Dadurch wurde eine echte Koordination zwischen Kantonen, die eine Hochschulneugründung anstrebten (ich denke dabei vor allem an das Verhältnis zwischen Lu-

zern und dem Aargau), erschwert, und es entstand eine Konkurrenzsituation, die letztlich mit dazu führte, dass keines der Projekte verwirklicht werden konnte.

Das Verhalten des Bundes verursachte eine Verzögerung, welche sich insofern sehr negativ auf die weitere Entwicklung der Projekte auswirkte, als in der Zwischenzeit die Hochkonjunktur der sechziger Jahre durch die erste tiefgreifende Rezession nach dem Zweiten Weltkrieg abgelöst worden war. In den gleichen Zeitraum fiel die studentische Unrast, welche in der Achtundsechzigerbewegung zum Ausdruck kam. Konnte man in den sechziger Jahren noch füglich von einer gewissen Bildungseuphorie sprechen, setzte das veränderte wirtschaftliche Umfeld im nächsten Jahrzehnt visionären Gedanken enge Grenzen. Vor diesem Hintergrund erstaunt es weniger, dass der notwendige Ausbau des aargauischen Bildungswesens in den sechziger Jahren auf eine Grundwelle der Unterstützung zählen konnte. Diese kam unter anderem in spontanen Spendensammlungen für die Kantonsschule Baden (1960) sowie für die HTL Brugg (1965) zum Ausdruck.[439]

In den siebziger Jahren stellte sich für die geplante aargauische Hochschule ein zusätzliches Problem, indem die internationale Bildungsforschung in eine spezifische Krise geriet, was von den aargauischen Planern zusätzlichen Erklärungs- und Legitimierungsbedarf verlangte. Zweifellos war es für die Vorbereitungsstufe (VS) viel schwieriger, ihr – etwa im Vergleich zur HTL – weniger auf allgemeinverständliche, praktische Arbeit ausgerichtetes Bildungskonzept auf populäre Weise darzustellen. Trotz allen aufgezeigten Schwierigkeiten, mit welchen sich die Mitarbeiter der VS konfrontiert sahen, wurde zweifellos qualitativ überzeugende Arbeit geleistet.

Angesichts der offensichtlichen Qualität der Forschungstätigkeit der VS und der heute unbestrittenen Notwendigkeit der Ausbildungsgänge, die an der geplanten bildungswissenschaftlichen Hochschule vorgesehen waren, ist das Scheitern des aargauischen Hochschulprojektes sehr zu bedauern.

Aus heutiger Sicht stellt der Grossratsbeschluss vom Oktober 1976 ohne Zweifel einen historischen Fehlentscheid dar, umso mehr als das von der VS vorgeschlagene Projekt einer Hochschule für Bildungswissenschaften nicht nur

[439] Die HTL konnte offensichtlich seit ihrer Gründung im Jahre 1965 auf ein ausserordentliches Wohlwollen in der Bevölkerung zählen. Darüber hinaus genoss sie eine grosse Akzeptanz in der aargauischen Wirtschaft. Hierin zeigt sich ein bemerkenswerter Unterschied zur aargauischen Hochschule für Bildungswissenschaften.
Grundsätzlich bestanden zwischen HTL und Vorbereitungsstufe der Hochschule für Bildungswissenschaften kaum Berührungspunkte. Beide Institutionen führten ein eigenständiges Dasein, ohne auf die andere Rücksicht nehmen zu müssen. Auch das gegenseitige Interesse hielt sich in Grenzen.

einem – damals wie heute – ausgewiesenen Bedürfnis entsprach, sondern dem Kanton Aargau auch zahlreiche Impulse hätte vermitteln können, die dem in Bezug auf die Bevölkerungszahl viertgrössten Stand der Eidgenossenschaft wohl angestanden wären.